

anderen für ihre Forschungen zur Verfügung stehen. Ob das der Fall ist, ist dem Buch leider nicht zu entnehmen.

Das Buch ist für alle relevant, die sich für biografische Studien im Kontext des KZ Ravensbrück, für nationale Häftlingsgruppen oder für den Umgang mit dem Erinnern in einem spezifischen historischen Kontext interessieren. Obwohl die Publikation sich vor allem mit der Situation im sogenannten Stammlager beschäftigt, ohne vertieft auf die Verhältnisse in den Außenlagern einzugehen, gelingt es der Autorin in beeindruckender Weise, auf die multiethnisch, politisch, sozial und religiös divers zusammengesetzte Untersuchungsgruppe zu verweisen, auf die daraus folgenden durchaus voneinander abweichenden Haft- und Überlebensbedingungen und damit auch auf die Möglichkeit, nach dem Überleben für das Erlebte Gehör zu finden.

Der Vf. gelang es, für die Übersetzung und Veröffentlichung von drei Stiftungen gefördert zu werden. Hervorheben möchte ich die relativ kleine Hamburger Kurt und Herma Römer Stiftung. Da ich das Glück hatte, Herma Römer, die mit etlichen ehemaligen tschechischen Häftlingen befreundet war, persönlich gekannt zu haben, weiß ich, wie sehr sie sich über diese Publikation und ihre Übersetzung ins Deutsche gefreut hätte.

Hamburg

Linde Apel

**František Emmert: Tschechen in der deutschen Wehrmacht.** Totgeschwiegene Schicksale. Aus dem Tschech. von Robert Bauer. (Historische Zeitbilder, Bd. 10.) Morstadt. Kehl am Rhein 2021. 322 S., Ill. ISBN 978-3-88571-395-1. (€ 29,80.)

Ein meist vergessenes Detail des Zweiten Weltkriegs wird in den vorliegenden Zeitzeugenberichten von acht ehemaligen Wehrmachtssoldaten aufgedeckt. Sie sind zwar in manchen Bereichen individuell auf die erzählende Einzelperson zugeschnitten, könnten sich jedoch so oder so ähnlich für Millionen deutscher Soldaten zugetragen haben. Außergewöhnlich sind allerdings die genaue Herkunft und Rekrutierung der Betroffenen: Adolf Hitler hatte es zwar rigoros abgelehnt, gebürtige Tschechen in die Wehrmacht eingliedern zu lassen. Aber aus den beiden Regionen Hultschiner Ländchen und Teschener Schlesien ließen sich durch bürokratische Tricks aus den Tschechen ehemalige Deutsche oder Angehörige einer „schlesischen Nationalität“ konstruieren. Daher wurden – selbst bei mangelnder Sprachkenntnis – im Sinne einer solchen „Eindeutschung“ insgesamt 32.000 junge Männer zur deutschen Wehrmacht einberufen; 9 000 von ihnen sind gefallen, etwa 3.000 sind in ausländische Armeen eingetreten. Sie waren während des Krieges, meist noch in der Kriegsgefangenschaft, desertiert und ließen sich in die tschechoslowakische Auslandarmee eingliedern, welche sich in Großbritannien und in der Sowjetunion formiert hatte.

Im ersten Bericht erfahren wir von einem Soldaten aus Erwin Rommels Afrikakorps, dass es nicht einmal in einem britischen Gefangenenlager leicht war, zu den Briten überzulaufen, weil man Gefahr lief, von den eigenen Kameraden ermordet zu werden. Im Mai 1943 desertierten aus dem Afrikakorps insgesamt 49 Tschechen. Unser Berichterstatter landete in der 1. Tschechoslowakischen selbständigen Panzerbrigade und wurde in Frankreich eingesetzt. Aber die Heimat dankte es ihm nicht: Nach 1948 wurde er wie die meisten seinesgleichen der Spionage und des Hochverrats beschuldigt und für viele Jahre eingekerkert. Bemerkenswert ist sein Vergleich zwischen den ungeheuer extremen Bedingungen und der gefühllosen Härte in der deutschen Wehrmacht gegenüber den weitaus menschlicheren Bedingungen in den westlichen Armeen.

Der zweite Bericht stammt von einem Funktelegrafisten, der seine Erlebnisse aus dem russischen und französischen Kriegsschauplatz rekapituliert. Der dritte Bericht wurde von einem begeisterten Hobbypiloten verfasst, der im Krieg als Jagdflieger eingesetzt worden war, abgeschossen wurde und dabei beide Beine verlor. Als wertvolles Zeitdokument dient seine lebensnahe Beschreibung von den Gefühlen innerhalb der Bevölkerung anlässlich des deutschen Einmarsches in der Tschechoslowakei, der verhassten, aber nur vorüber-

gehenden polnischen Besatzung Teschens und dem Nationalitätenkonflikt zwischen Tschechen, Polen und Sudetendeutschen.

Der vierte Bericht beschreibt die Erlebnisse eines Fallschirmjägers auf Kreta; diese erste Fallschirmjägeroperation der Militärgeschichte ging zwar für die Deutschen siegreich aus, kostete aber enorm viele Menschenleben. Zuletzt erfahren wir von den Schrecknissen des Partisanenkrieges in Istrien. Der Leidensweg eines 16-jährigen „Volksgrenadiers“, der den Rückzug aus Polen, die „große Flucht“ aus Preußen, die Schlacht an der Oder und zuletzt die russische Kriegsgefangenschaft erlebt und erlitten hat, bildet den Inhalt des fünften Berichts.

Der sechste Bericht widmet sich den Erinnerungen an das Kriegsende und die jugoslawische Gefangenschaft. Um der wirtschaftlichen und politischen Situation unter der polnischen Okkupation Teschens zu entgehen, meldete sich der Verfasser des siebten Berichts zur deutschen Kriegsmarine. Den Anfangsdienst leistete er auf einem Minenräumboot in Frankreich, später im Schwarzen Meer vor der Krim, zuletzt in der Nordsee. Seine plastische Darstellung vom zerbombten und brennenden Bremerhaven erschüttert den Leser ebenso wie jene von einer Meuterei und dem darauffolgenden Verfahren vor einem Kriegsgericht. Der achte und letzte Bericht stammt ausnahmsweise nicht von einem gebürtigen Tschechen, sondern von einem Deutschen, der sich in der Zwischenkriegszeit aus beruflichen Gründen in der Tschechoslowakei niedergelassen hatte, aber von der Wehrmacht eingezogen wurde. Im Krieg erlebte er die Feldzüge nach Polen, Frankreich und auf den Balkan; nach kurzem Zwischenspiel als Bergwerksarbeiter machte er die Schlacht um Königsberg mit, wurde dort verwundet, floh aus der russischen Kriegsgefangenschaft, wurde amtlich als „deutscher Heimatloser“ geführt und erhielt wie alle nichtvertriebenen Deutschen 1953 im Interesse der „Aufrechterhaltung der Volkswirtschaft“ die tschechoslowakische Staatsbürgerschaft.

Die in diesem Buch vorgestellten, hochinteressanten und spannend zu lesenden Augenzeugenberichte sind historisch wertvolle Zeitdokumente, zumal die beschriebenen Kriegserlebnisse jeweils einleitend wissenschaftlich erläutert und in den historischen Kontext gestellt werden. Sie bieten jedem an der Geschichte Interessierten, ob Fachmann oder Laie, wichtige Aufzeichnungen und sorgen dafür, dass die Erinnerung an die dunklen Seiten der Vergangenheit und an die endlosen Leidenswege der Kriegsgeneration nicht verloren geht.

Wien

Bertrand Michael Buchmann

**Polizei und Holocaust.** Eine Generation nach Christopher Brownings “Ordinary Men.” Hrsg. von Thomas Köhler, Jürgen Matthäus, Thomas Pegelow Kaplan und Peter Römer, unter Mitarbeit von Annika Hartmann und Kathrin Schulte. Brill Schoeningh. Paderborn 2023. 305 S., Ill. ISBN 978-3-506-79282-2. (€ 24,90.)

Consistency and coherence are perennial issues of edited volumes. Some people might say that in the given case it is a considerable one, and even find the title deceptive, since only some of the essays collected in this book refer directly to the role of the police in the Holocaust. Other contributions refer to the Holocaust in more general ways, its commemoration, the juridical aftermath of mass murder in the East, or the applicability of Christopher Browning’s “ordinary men” thesis<sup>1</sup> beyond the Holocaust. However, this could also be seen as a strength because this diversity demonstrates how perpetrator studies can and do inform other areas of research and public debate.

1 CHRISTOPHER BROWNING: *Ordinary Men: Reserve Police Battalion 101 and the Final Solution in Poland*, New York 1992, suggests that antisemitism and NS-ideology played a lesser role in the murderous practice on the ground than thought previously. Instead of this he puts more emphasis on the logics of the situation, psycho-social dynamics like peer pressure etc. that made many “ordinary men” opt to become killers over time.